

Gedichte  
in  
Hildburghäuser  
Mundart

von  
Johannes Schneyer

Gesammelt und herausgegeben

von

**M. Werner**

Lehrer an der Bürgerschule  
in Hildburghausen

Hildburghausen  
Selbstverlag des Herausgebers  
1883

Neuaufgabe 2011  
Werbeservice & Notensatz  
Steffen Fischer, R.-Breitscheid-Str. 4,  
98646 Hildburghausen  
[www.notensatz-s-fischer.de](http://www.notensatz-s-fischer.de)

An der Ausführung der 1883 erschienenen dritten Auflage wurden so wenig wie möglich Änderungen vorgenommen, um die Ursprünglichkeit zu wahren und somit auch diesen Schatz Hildburghausens der Nachwelt weiter zu erhalten.

# Literarisches

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch, ein sehr geehrtes Publikum auf sein neuestes poetisches Werkchen unter dem Titel „Patriotische Herzensklänge“ aufmerksam zu machen. Das Schriftchen ist dem „Neuerstandenen deutschen Reiche“ zur Erinnerung an die „Goldene Hochzeitsfeier“ unseres Höchsterhabenen Kaiserpaares gewidmet. Von den vielen bisher eingelaufenen Rezensionen des Buches lasse ich nur die nachfolgenden abdrucken:

1. Unser allverehrter Herr Oberschulrat und Geheimer Rat Dr. Weidemann schreibt:

„Sie haben mir durch die gütige Übersendung der „Patriotischen Herzensklänge“ eine große Freude bereitet, durch den „Jubiläumsgruß“ aber mir eine unverdiente Auszeichnung zu Teil werden lassen, die mich zwar schamrot macht, aber doch zu besonderem Danke verpflichtet. Ich habe das ganze Büchlein in einem Zuge durchgelesen und neben dem Reichtum an sinnigen Beziehungen und glücklichen Gedanken besonders auch die rhythmische Vollendung und die Reinheit der Reime in den Gedichten bewundert.

Empfangen sie meinen verbindlichsten Dank u.s.w.“

2. Der Geheime Kabinettsrat, Wirklicher Geheimer Rat von Wilmowsky schreibt:

„Seine Majestät Kaiser und König haben die Immediateingabe vom 11. Juni nebst dem beigefügten Exemplar der Gedichte, welche Sie unter dem Titel „Patriotische Herzensklänge“ herausgegeben und zur Erinnerung an die Kaiserliche Goldene Hochzeit dem neuerstandenen deutschen Reiche gewidmet haben, empfangen und lassen Ihnen für diese Spende gnädigst danken.“

Bad Ems, den 9. Juli 1879

3. Herr Hofrat Dr. Alexander Ziegler in Ruhla schreibt wörtlich Folgendes:

„Ich spreche Ihnen meine große Freude und Anerkennung aus und gebe Ihnen die Versicherung, dass ich betreffende Schrift mit großem Interesse gelesen habe“ u.s.w.

Ruhla, den 22. Juli 1879

M. Werner

# Inhalt

	Seite
A Lied	1
Die Forelln	4
Blei war du bist	5
An den vorigen Sommer	7
Die brave Gemäh	11
As gett net töller zu, wie in der Welt!	12
D'r Herrsch	20
Am Krautbargswaldle	30
Sünst un Jetzt	34
Der Hanjörg un der Michel	37
Die Kameraden	38
Das Achtläuten	40
Hans Kasper in der Mühl	44
Landwirthschaftliches Renommee	48
Wenn dös net gut für die Wanzen is	53
Die Neujahrnacht	58
Hochzeits-Gedicht	62
Neujahrswunsch	66
Gevatterbitten	68
Glückwunsch	70
Glückauf	72
Der Guckkasten	74
Jörg on Mechel	76
Jörg on Hans	77
Die Welt	78
Zefriedeheet	79
Der fallirte Bauer	80
Zum Schluß	82

## **Zur dritten Auflage!**

Die hohe Bedeutung des Volksdialects zur Würdigung des Volksgeistes und des Entwicklungsganges der hochdeutschen Sprache wird immer mehr und mehr erkannt und mit Recht zollt man Produkten dieser Art die Aufmerksamkeit, die sie in Wahrheit verdienen. Unsere hiesige, die oberfränkische Mundart, ist bisher in der Literatur nur schwach vertreten. Aus diesem Grunde wurde eine Sammlung der „Schneyerischen Gedichte in Hildburghäuser Mundart“ überall gerne und freudig begrüßt und der selige Herr Archiv- und Hofrath Dr. Brückner in Meiningen spricht dem Unterzeichneten ein bleibendes Verdienst für die Veröffentlichung derselben zu, indem er wörtlich schreibt: „Durch die Veröffentlichung der „Schneyer’schen Gedichte“ haben Sie sich ein bleibendes Verdienst erworben, dies einmal bez. der Hildburghäuser resp. oberfränkischen Mundart und dann wegen des Inhalts der Gedichte, indem denselben ein wirklich recht volkstümlicher

Humor innewohnt. Ich nenne nur: „Das Achtläuten“, „Am Krautbargswaldle“, „Bleib war du bist“, „Hans Caspar in der Mühle“, „Der Hirsch“, „Der Einzug der Victoria in Hildburghausen“ u.s.w. Nicht unerwähnt kann ich lassen, dass diese „Schneyer’schen Gedichte“ auch vielen Archiven Deutschlands, wie dem „Germ. Nat. Museum“ in Nürnberg, dem „Freien deutschen Hochstift“ in Frankfurt a.M. und andern einverleibt wurden. Zwei Auflagen sind längst vergriffen, und ich biete dem geehrten Publikum eine dritte vermehrte und verbesserte Auflage mit der Bitte um nachsichtige Aufnahme dar. Für mich nehme ich nur das Verdienst in Anspruch, die Produkte eines echten Volksdichters der Vergessenheit entrissen und der Nachwelt aufbewahrt zu haben.

Hildburghausen, den 28. 08. 1882.

M. Werner

## **A Lied**

Kummt, setzt euch, ihr Brüder,  
Un rückt a weng z'samm,  
Mer senn heit zum Singe  
Racht gaatlich beisamm!

Zum Spaß amal well'n m'r  
Den Frühling a weng,  
Den Winter zum Arger,  
A Standerle breng.

Ar is no vorüber  
Dar Winter, der dumm',  
Drümm sei uns der Frühling  
Von Herzen willkumm!

Aus allen Gesichtern  
Leucht, wie drauf gestreht,  
Die Freundlichkeit selber,  
A Lust un a Frehd.

Was halber erfroren is,  
Dös thaat wieder auf,  
Was benah gestorb'n war,  
Dös labt wieder auf.

Wie senn net die Morgen  
So harrlich un schön,  
M'r kann sich ja werkllich  
Net satt genug seh.

Un folger die Abend,  
Da is erst a Pracht,  
Un was noch dös Schönst is,  
As wärd gar net Nacht.

Ke enzimal trifft mer  
Im Winter die Leut  
So lustig un heiter,  
So munter wie heit.

As is zwar ke Wunner,  
Denn is m'r beim Bier,  
So muß mer noch öfter  
Bein Ofen erfrier.

Dös is no in Frühling  
A ganz anner Dink,

Da kann m'r sei Tröpfle  
Im Freien getrink.

As is nix vorhanden  
Un fellt en nix ei,  
Was gegen den Winter  
Net schöner sollt sei.

Un is ah mitunter  
D's Wasser sehr speng,  
So kömmt a Gewitter  
Und regnet a weng.

Nar leider is öfter  
An Thüringer Wald  
Dreiviertel Jahr Winter  
Un a vertel Jahr kalt.

Mer labt halt zufrieden.  
Was kann mer dafür?  
Un läßt sich döswagen  
Ke Traurigkeit spür.

Drümm well'n mer uns Alle  
Dem Frohsinn ergab  
Un ausruf: Prost Brüder,  
Der Frühling soll lab!

## Die Forelln

Du weißt dervo, wie se vergange  
Drohm in der Aberratterschmühl  
Dan ungeheuern Fisch hamm g'fange?  
So gitt sere in der Warr net viel!

A Forelln von a Pfunden zwanzig,  
A fatzen Trumm! Du kannst 'r denk:  
Wie Kreuzer hatt se Duppen an sich,  
A Läng, wie so a Ofenbänk! –

Nu, wie is die danauf gekumme  
In so 'n klenne winz'gen Fluss? –  
Du Narr! Sie is halt 'nauf geschwumme,  
Die Fisch genn alle net zu Fuß.

Dös heßt m'r doch a fetter Brocken,  
Dar Müller hat gewiß gelacht.  
Odd'r is am End derfür erschrocken  
Und hat a finster G'sicht gemacht? –

N Eyring kann m'r net beschuldig:  
Daß dar grad so was übelnimmt,  
Sie warne racht, ar is geduldig,  
Un wartt bis widder ene kümmt!

## **Blei wer du bist!**

Schulz möcht ich net sei, hat der Hanspeter g'sagt,  
Un wenn ich nuch Hofrath söllt war,  
Die Schurigelei, wie m'r die Leutle jetzt plagt,  
Ich wollt mich so dux und laß schar! –

„So! 's Schulzenamt net, aber's Geld wär d'r racht,  
Da wär d'r keh Haller zu viel,  
Wür d'r alle Quartal als Herrn Schulzen geblacht,  
Da künnte dein Hanspeter gespiel!”

„Da wär ich der Aerscht, der sich dafür bedankt,  
Fürsch Amt, fürsich Gald un die Ehr,  
Denn was m'r jetzunder von en Schulze verlangt,  
Dös larnt m'r uff'n Dorf nimmermehr!” –

„No, Las'n und Schreim un ah Rachne a weng  
Un en Kopf mit en bisle Verstand,  
Un kanst'n dös net in dein Hernkast'n breng?  
Dös wär ja doch warrlich a Schand!”

„Ja, ja! Geh nar hie un mach en Bericht,  
Un gleich bei a paar Guld'n Straff',  
Wenn dös net immer uffn Tag nauf g'schicht!  
Da künnt m'r net Geld genunk schaff!” –

„Da wärschte frei püntklich, dös is ah für was gut,  
Un larnst a weng Mores derbei,  
Un wenn no da Ener sei Schuldigkeit thut,  
So is so a Amt Spielerei!”

„So, - las’ nar die Blett’r, keh Woch’n vergett,  
Ball dös un ball sall woll’n se ha;  
No kümmt ah a Brock’n was keh Teifel verstett,  
No sitzt de mit’n Woch’nblatt da!”

„Da gehste zum Pfarre un läßt dersch erklär,  
Odd’r schaffst d’r a Wörterbuch ah,  
Dafür ist der Pfarre, dar muß dich belehr,  
Un a Wörterbuch muß m’r jetzt ha!”

„Da nimmt m’r seine Kröt’n un kefft sich Bücher  
derfür  
Un schlöht no in enewack nach!  
Da schreibt lieber deutsch, odd’r laßt die Schulz’n  
studir,  
So erspart m’r sei Gald un die Plag!” -

„No, führ dich gut auf, wie sichs paßt für en Mah,  
Un blei bei dein Hott un dein Wist,  
Du bist a zu tappig, dös merkt m’r schä drah,  
Es is besser, du bleibst war du bist!”